

Von der Bedeutsamkeit seines Denkens. Vor 25 Jahren starb Martin Heidegger

(first published in: Südkurier 57. Jhr. , Nr. 120, 26./27.Mai 2001

Alfred Denker, Pont de Cirou

Heute, ein Vierteljahrhundert nach seinem Tode, gedenken wir des Meßkircher Philosophen Martin Heidegger. Können wir eines Philosophen dadurch gedenken, dass wir seine Werke auflisten und versichern, dass er ein wichtiger, vielleicht sogar ein großer Denker war? Können wir irgendwie objektiv feststellen, wie wichtig eine Philosophie ist? Lässt sich das z.B. anhand davon messen, wie oft ein Philosoph zitiert wird? Aber wissen wir denn eigentlich, was es bedeutet, eines Philosophen zu gedenken?

Wir können eines Philosophen nur dadurch gedenken, dass wir uns besinnen auf die Bedeutsamkeit oder das Wesen seines Denkens. Das Wesen der Philosophie Heideggers ist die Seinsfrage: Was heißt Sein? Auf den ersten Blick scheint das eine abstrakte und für uns bedeutungslose Frage zu sein. Jetzt erinnern wir uns wieder, warum wir schon in der Schule dieses sinnlose Geschäft abgelehnt hatten. Aber wissen wir denn eigentlich, was die Seinsfrage bedeutet?

Heidegger hat gezeigt, dass die Seinsfrage doppeldeutig ist. Der Ausgangspunkt seiner Philosophie ist die Tatsache, dass wir in einer verständlichen Welt leben, die sinnvoll ist. Nur deshalb können wir bei jedem Seienden fragen, was es ist. Und deshalb gibt es auf diese Frage eine Antwort: Das hier ist ein Baum; das da ist ein Haus. In unserem alltäglichen Dasein haben wir immer schon ein implizites Seinsverständnis, das zum Ausdruck kommt in der Weise, wie wir anderen Menschen begegnen und wie wir mit dem von Menschen hergestellten Zeug und der uns umgebenden Natur umgehen. Diese uns immer schon vertraute Welt ist unsere Heimat. Die Frage *Was heißt Sein?* fragt erstens nach dem Sinn von Sein, der in unserem Dasein offenbar wird. Philosophieren ist dann ein Nachspüren, eine Besinnung auf den Sinn des Seins.

Aber es gibt ein Seiendes - und das ist der springende Punkt von Heideggers Denken - das nicht ist, sondern zu sein hat. Was es wirklich heißt zu sein, kann ich nur in meiner eigenen

Existenz dadurch erfahren, dass ich meine Antwort auf die Frage, was es heißt, ein Mensch zu sein, lebe. Das Faktum, dass nur ich selbst mein Leben leben kann, zeigt die Vereinzelung der menschlichen Existenz. Da ich aber als Individuum immer nur mit anderen Menschen bin, bin ich in meiner Vereinzelung niemals ganz allein.

Weil wir immer irgendwie auf der Welt zu Hause sind und von diesem kulturellen Horizont aus den Sinn unseres eigenen Lebens entwerfen, schränken wir immer die Bedeutsamkeit des Seins ein. Wir schließen uns gleichsam für alles ab, was für uns keinen Belang, keinen Zweck und keine unmittelbare Bedeutung hat. Wir engen damit den Horizont unserer Existenz ein und verlieren uns selbst in der Angst vor dem Unbekannten, statt uns mit dem Neuen und noch Unbekannten zu bereichern. Damit sind wir immer weniger als wir sein könnten. Wir verlieren so auch die Möglichkeit, im Gespräch mit dem Anderen unsere eigene Existenz besser verstehen zu lernen. Der Tod Gottes ist nicht darum so schlimm, weil ein Gott gestorben ist, sondern darum, weil eine ganze Dimension und damit eine Vielfalt an Möglichkeiten menschlicher Existenz verloren gegangen ist.

In seiner Philosophie vertieft Heidegger die Seinsfrage in ihrer Doppeldeutigkeit. Die Antwort auf die Frage *Wer bin ich?* setzt die Antwort auf die Frage *Was ist Sein?* voraus. Aber was sein heißt, kann ich nur in meiner eigenen Existenz erfahren. Dieses Paradox, dass nämlich nur, wenn ich weiß, wer ich bin, ich wissen kann, was sein heißt, und dass nur, wenn ich weiß, was sein heißt, ich wissen kann, wer ich bin, kann nur durch eine durchgängige Vertiefung gelöst werden. Diese Vertiefung besteht darin, dass wir uns, statt uns festzulegen auf unsere Entwürfe, uns von dem Entworfenen auch wieder befreien. Dieses Streben nach Offenheit, nach Erweiterung unserer Horizonte und nach Transzendenz der Grenzen unserer Endlichkeit nennt Heidegger Gelassenheit. In der Gelassenheit versuchen wir, das Sein frei sein zu lassen, damit es sich uns so offenbaren kann, wie es ist. Die Einfalt der Gelassenheit ist zugleich der Reichtum unserer Existenz, da sie uns sein lässt, was wir sein können. Heideggers Philosophie ist der durchgehende Versuch, immer wieder die Grenzen und Beschränkungen unseres Daseins aufzuzeigen und auf Möglichkeiten der Transzendenz und der Befreiung hinzuweisen. Es gibt nicht nur das rechnende Denken der Wissenschaft,

sondern auch das besinnliche Denken der Philosophie. Es gibt nicht nur die Sprache als Informationsbetrieb, sondern auch die Dichtung. Es gibt nicht nur die Macht des Geldes, sondern auch die Hingabe der Liebe. Auf der Spur des Denkweges Martin Heideggers lernen wir uns offen zu halten für das Geheimnis der menschlichen Existenz. Die Bedeutsamkeit seines Denkens liegt darin, dass es uns immer wieder erlaubt, neue Fragen zu stellen und die Grenzen unseres Daseins zu überschreiten.

Dr. Alfred Denker
Pont de Cirou
12800 Crespin
Frankreich